

# MAURITIANA 43

KATHRIN WORSCHER, HARTMUT BAADE, LUTZ BACHMANN,  
RONNY DORAWA, THOMAS FANGHÄNEL, CLAUDIA GRÄBNER, MIKE JESSAT,  
RAINER KLINNER, LUTZ KÖHLER, KATHLEEN LÖSCH, AENEAS NEUMANN,  
RONNY PAPENFUß, ANJA ROHLAND, HELENE SCHMIDT, JENS STEINHÄÜBER,  
FRANK VOHLA

„Forschend im Altenburger Land unterwegs“ – Rückblick auf die  
Vortragsveranstaltungen der Naturforschenden Gesellschaft  
Altenburg e. V. am 23. März und 9. November 2024



Fotos: C. Gräbner, K. Lösch, M. Jessat, R. Dorawa

## MAURITIANA

### Impressum

Die Mauritiana ist die Fortsetzung der „Mitteilungen aus dem Osterlande“, die ab 1837 von der „Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg“ herausgegeben wurde. Bis 1941 erschien die Zeitschrift in zwei Folgen und 43 Bänden. Ab 1958 übernahm die Herausgabe das Mauritanium und änderte den Zeitschriftentitel in „Abhandlungen und Berichte des Naturkundlichen Museums Mauritanium Altenburg“. Bis 1985 erschien die Reihe in 11 Bänden. Von da an wurde sie unter dem Titel „Mauritiana“ publiziert.

Die Mauritiana veröffentlicht Originalarbeiten aus den Bereichen der Botanik, Zoologie, Ökologie, Geologie, Paläontologie, physischen Geographie, Wissenschaftsgeschichte, Anthropologie, insbesondere der Ethnologie, ist aber auch offen für regionalgeschichtliche Beiträge, die in Zusammenhang mit Landschaftsentwicklung, insbesondere des mitteldeutschen Raumes, stehen. Beiträge, welche die Aktivitäten der Naturforschenden Gesellschaft Altenburg, insbesondere die Arbeit des Naturkundemuseums Mauritanium betreffen, gehören als Berichte und Nachrichten seit 1837 zum Inhalt dieser Zeitschrift.



**Herausgeber:** Naturkundemuseum Mauritanium Altenburg, 04600 Altenburg, Parkstraße 10

**ISSN:** 2942-2744 (Online)

**Downloadmöglichkeit:** <https://www.nfga.de/publikationen>

---

**Vorliegende Publikation: MAURITIANA 43 (2025): 8–38**

**Redaktionelle Bearbeitung:** Dipl.-Museol. Mike Jessat, Dipl.-Biol. Kathrin Worschech

**Satz und Layout:** Simone Link

**Zitiervorschlag:**

**Gesamtarbeit:**

WORSCH, K.; BAADE, H.; BACHMANN, L.; DORAWA, R.; FANGHÄNEL, T.; GRÄBNER, C.; JESSAT, M.; KLINNER, R.; KÖHLER, L.; LÖSCH, K.; NEUMANN, A.; PAPPENFUSS, R.; ROHLAND, A.; SCHMIDT, H.; STEINHÄUSSER, J. & VOHLA, F. (2025): „Forschend im Altenburger Land unterwegs“ – Rückblick auf die Vortragsveranstaltungen der Naturforschenden Gesellschaft Altenburg e. V. am 23. März und 9. November 2024 – Mauritiana (Altenburg) 43: 8–38.

**Einzelbeiträge (Beispiel):**

LÖSCH, K. (2025): Der Biber (Castor Fiber) – Wasserbaumeister und Lebensraumgestalter: Nun auch im Altenburger Land? – In: WORSCH, K.; BAADE, H.; BACHMANN, L.; DORAWA, R.; FANGHÄNEL, T.; GRÄBNER, C.; JESSAT, M.; KLINNER, R.; KÖHLER, L.; LÖSCH, K.; NEUMANN, A.; PAPPENFUSS, R.; ROHLAND, A.; SCHMIDT, H.; STEINHÄUSSER, J. & VOHLA, F. (2025): „Forschend im Altenburger Land unterwegs“ – Rückblick auf die Vortragsveranstaltungen der Naturforschenden Gesellschaft Altenburg e. V. am 23. März und 9. November 2024 – Mauritiana (Altenburg) 43: 9–10.

**eingereicht:** 10.01.2025

**veröffentlicht:** 20.03.2025

## „Forschend im Altenburger Land unterwegs“ – Rückblick auf die Vortragsveranstaltungen der Naturforschenden Gesellschaft Altenburg e. V. (NfGA) am 23. März und 9. November 2024

Mit 40 Abbildungen

KATHRIN WORSCHSCH, HARTMUT BAADE, LUTZ BACHMANN, RONNY DORAWA,  
THOMAS FANGHÄNEL, CLAUDIA GRÄBNER, MIKE JESSAT, RAINER KLINNER, LUTZ KÖHLER,  
KATHLEEN LÖSCH, AENEAS NEUMANN, RONNY PAPENFUß, ANJA ROHLAND, HELENE SCHMIDT,  
JENS STEINHÄÜBER, FRANK VOHLA

Zusammengestellt und bearbeitet von KATHRIN WORSCHSCH

Die Veranstaltungsreihe „Forschend im Altenburger Land unterwegs“, die Freizeitforscher in den Mittelpunkt einer Vortragsveranstaltung rückt, wurde 2017 von der Naturforschenden Gesellschaft Altenburg e. V. ins Leben gerufen. Kurzfassungen der Referate aus den Jahren 2017–2020 stellte BAADE (2022) zusammen. Die Vortragsprogramme waren breitgefächert aufgestellt und betrafen u. a. Beobachtungen zur regionalen Tier- und Pflanzenwelt, astronomische Phänomene, geologische Funde, Obstsorten-Kartierungen oder erinnerten an bedeutende Regionalwissenschaftler. Zudem stellten Preisträger des „Jugend forscht“-Regionalwettbewerbs ihre spannenden Projekte vor. Aufgrund der Corona-Pandemie musste die Veranstaltungsreihe 2021/2022 unterbrochen werden und startete



**Abb. 1:** oben 23.03.2024 – links: Lutz Köhler, rechts: Aeneas Neumann;  
unten 9.11.2024 – links: Thomas Fanghänel; rechts: Helene Schmidt (Fotos: E. Endtmann / K. Worschech)

erst wieder im März 2024 (Abb. 1). Die positive Resonanz auf die Veranstaltung am 23. März 2024 veranlasste das Organisationsteam des Mauritaniums, Anja Rohland und Kathrin Worschech, die Veranstaltungsreihe noch um einen weiteren Termin im Herbst 2024 zu erweitern.

In der vorliegenden Arbeit wurden die Vorträge aus dem Jahr 2024 als Kurzfassung zusammengestellt.

## Vortragsveranstaltung 23. März 2024

### **Kathleen Lösch (Waltersdorf): Der Biber (*Castor fiber*) – Wasserbaumeister und Lebensraumgestalter: Nun auch im Altenburger Land?**

Mit meiner Biberberaterausbildung 2021 beim NABU Thüringen (gemeinsam mit den NABU-Mitgliedern Thomas Fanghänel und Jens Steinhäuser) galt es, sich auf die Ankunft des Bibers im Altenburger Land vorzubereiten. Im Vortrag wurde zu Beginn ein kurzer Überblick zur Lebensweise und zum aktuellen Schutzstatus des Bibers gewährt. Zudem wurden seine Leistungen als Landschaftsgestalter im Auenbereich erläutert. Der Hauptteil des Vortrages widmete sich den aktuellen Untersuchungen der Fließgewässer im Landkreis.

Im Oktober/ November 2023 wurde an der Pleiße bei Windischleuba das erste Biberrevier entdeckt und in den folgenden Wochen regelmäßig begangen und kartiert. Es erstreckt sich über ca. 900 m Länge und konnte nur anhand von Fraßspuren identifiziert werden. Aufgrund der Geländegestaltung sind in diesem Bereich weder Damm noch Burg notwendig. Ein Erdbau konnte noch nicht ausfindig gemacht werden, da in diesem milden Winter auch die Errichtung eines Nahrungsfloßes überflüssig war. Festgehalten wurden in der Kartierung darum eher Fäll- und Fraßplätze (Abb. 2, 3). Gefressen wurde fast ausschließlich an Pappeln.



**Abb. 2:** Vom Biber gefällter junger Baum, Pleiße bei Windischleuba (Foto: K. Lösch, 2.12.2023)



**Abb. 3:** Pleißabschnitt bei Windischleuba mit zahlreichen Fällungen durch den Biber (Foto: K. Lösch, 16.12.2023)

Das Revier wurde an die Untere Naturschutzbehörde des Landratsamtes Altenburger Land und an das Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz gemeldet und wird im Folgewinter weiter erkundet. Sollte sich ein Partnertier finden, ist die dauerhafte Revierbesetzung sehr wahrscheinlich. Aufgrund des dichten Uferbewuchses durch Riesenbärenklau (*Heracleum mantegazzianum*) wird eine Erkundung in der Vegetationszeit wahrscheinlich nicht erfolgen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass nun auch das Altenburger Land als letzter Landkreis Thüringens vom Elbebiber entdeckt und als lebenswert eingestuft wurde. Alle drei Biberberater hoffen auf weiteren Zuzug bzw. Verbreitung im Altenburger Land.

### **Lutz Köhler (Wettelswalde): Hat sich der Bienenfresser (*Merops apiaster*) im Altenburger Land etabliert?**

Beim mediterran-turkestanisch verbreiteten Bienenfresser (*Merops apiaster*) wird in den letzten 30 Jahren eine starke Ausbreitungstendenz in nördlichere Bereiche beobachtet. Im Zusammenhang mit seiner kontinuierlichen Bestandszunahme in Sachsen-Anhalt, einem Schwerpunkt seiner Verbreitung innerhalb Deutschlands, erschien es nur als Frage der Zeit, die Art als Brutvogel auch im Altenburger Land nachzuweisen, zumal hier günstige Ansiedlungsmöglichkeiten in den mehr als 20 Kiesgruben gegeben sind. So konnte vom Autor schließlich im Jahr 2010 in der Kiesgrube Pöhla erstmals ein Brutpaar ausgemacht werden. Trotz intensiver Suche in den Folgejahren dauerte es bis zum Jahr 2016, um erneut ein Brutpaar zu finden. Auch danach gelang nicht alljährlich ein Brutnachweis. Im Jahr 2022 schließlich waren dann gleich 4 Kiesgruben mit insgesamt 5 Brutpaaren besetzt (Abb. 4, 5). Und im Jahr 2023 wurde das bisherige Maximum mit 5 besiedelten Gruben und insgesamt 10 Brutpaaren erreicht. Somit hat sich der Bienenfresser wohl dauerhaft im Altenburger Land etabliert.

Aufgrund der inselartigen Lage der Gruben inmitten intensiv genutzter Ackerlandschaft verbunden mit begrenzten Nahrungsressourcen wird es vermutlich auch in Zukunft bei wenigen Brutpaaren pro Standort bleiben.



**Abb. 4:** Bienenfresser-Brutpaar in der Kiesgrube Windischleuba (Foto: Lutz Köhler, 15.07.2021)



**Abb. 5:** Blick auf die Brutwand des Bienenfressers in der Sandgrube Rasephas (Foto: L. Köhler, 23.07.2017)

### **Hartmut Baade (Altenburg): Das Tannenproblem im Leinawald**

Vorge stellt und erörtert wird die Entwicklung des Tannenbestandes im Leinawald vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Abgeleitet werden Schlussfolgerungen für die Gegenwart – Details des Vortrages werden in der Zeitschrift *Mauritiana* separat und ausführlich vorgestellt (BAADE 2024).

### **Helene Schmidt (Meuselwitz): Eine Qualle im Badesee? – Die Süßwasserqualle (*Craspedacusta sowerbii*) und ihr Vorkommen im Meuselwitzer Hainbergsee**

Ihr vermehrtes Auftreten in den Sommermonaten sorgt nicht selten für ein Medienecho – die Süßwasserqualle *Craspedacusta sowerbii* gilt in Deutschland mittlerweile als faunistisch etabliert. Nun wurde sie auch erstmals im Altenburger Land nachgewiesen, speziell im Meuselwitzer Hainbergsee (Abb. 6). Ursprünglich stammt die Quallenart vermutlich aus dem Jangtse-Flusstal in China, ist jedoch heute auf jedem Kontinent mit Ausnahme der Antarktis zu finden. Wie sie sich verbreitet hat, ist nicht hinreichend geklärt. Während sie damit als Neozoon gilt, gibt es bisher keine Anhaltspunkte, dass sie eine Bedrohung für heimische Ökosysteme darstellt. Meist bleibt die Qualle unentdeckt, da sie hier in unseren kälteren Gewässern hauptsächlich als kaum sichtbarer, widerstandsfähiger Polyp oder Podozyt auftritt. Erst bei steigenden Temperaturen entwickeln sich die Medusen, die typische Quallenform. Dann wird sie meist dort entdeckt, wo sich viele Menschen aufhalten, bei uns in der Regel in den Badegewässern. So fand und fotografierte ich eine Süßwasserqualle dieser Art am 26.08.2016 am Hainbergsee in Meuselwitz am “Hauptstrand” unterhalb des ehemaligen Hotels (Abb. 7). Es handelte sich um die wärmsten Tage des Jahres 2016, jedoch fehlen noch Informationen zu den weiteren Umständen. Möglicherweise handelt es sich dabei um den ersten Nachweis in Thüringen. Weitere Beobachtungen zur Entwicklung der Art in Zusammenhang mit den Umweltfaktoren am Fundort Hainbergsee sind notwendig, um ein besseres Bild vom Vorkommen der Quallen dort zu erhalten.



**Abb. 6:** Meuselwitz, Hainbergsee (Foto: H. Schmidt, 12.12.2023)



Abb. 7: Fund der Süßwasserqualle im Hainbergsee Meuselwitz am 26.08.2016 (Foto: H. Schmidt)

**Aeneas Neumann (Preisträger des „Jugend forscht“ Regionalwettbewerbs 2024, Lerchenberggymnasium Altenburg): Ultrasonic world of plants**

In einer 2023 von israelischen Wissenschaftlern veröffentlichten Forschung wurden von Pflanzen abgegebene Töne, welche sich im Ultraschallbereich befinden, untersucht. Diese Forschungsergebnisse beruhen auf Versuchen mit Samenpflanzen. Die Wissenschaftler konnten feststellen, dass gestresste Pflanzen häufiger diese Töne erzeugen und hierfür stressspezifische Muster verwenden. Sie vermuten, dass eventuell die Kavitation (platzende Luftbläschen) in den Leitbahnen der Pflanzen Ursache für die Geräuschestehung ist, da die Geräuschrates mit der Transpirationsrate korreliert. In meinem Projekt untersuchte ich mittelst einfacher technischer Mittel (einfacher Fledermausdetektor, Mikrophon und Handy) in einer selbstgebauten Akustikbox (Abb. 8) unter möglichst gleichen Testbedingungen, ob Pflanzen verschiedener Abteilungen diese Töne ebenfalls abgeben, und vergleiche die Ergebnisse miteinander. Ich habe Pflanzen aus den Abteilungen Grünalgen, Moose, Gefäßsporenpflanzen und Samenpflanzen getestet. Im Ergebnis der Auswertung von über 50 Stunden Aufnahmen konnte ich bei allen getesteten Pflanzen die Pflanzengeräusche nachweisen. Dies zeigt, dass auch Pflanzen unterschiedlicher Entwicklungsstufen die Ultraschalltöne abgeben. Da ich die Pflanzengeräusche bei Pflanzen ohne Gefäßsystem nachweisen konnte, wird hierdurch die Theorie der möglichen Entstehung der Geräusche durch Kavitation in Frage gestellt. Ich hatte mir dann überlegt, dass die Geräusche eventuell durch die Spaltöffnungen erzeugt werden, da diese ja auch mit der Transpiration der Pflanze zusammenhängen. Allerdings habe ich auch eine Unterwasserpflanze ohne Spaltöffnungen getestet, bei der ich ebenso die Ultraschallgeräusche nachweisen konnte. Mithin können auch die Spaltöffnungen nicht die Ursache für die Geräuschestehung sein.

Ein weiterer denkbarer Forschungsansatz wäre die Frage nach der Erzeugung der Töne mittels der Zellwände der Pflanzen. Im Vergleich meiner Aufzeichnungen der einzelnen Pflanzentöne verschiedener Pflanzenarten habe ich festgestellt, dass jede Pflanzenart ihren artspezifischen Ton, quasi ihre eigene

Stimme hat (Abb. 9, 10, 11). Diese Theorie konnte ich auch durch den Vergleich der artspezifischen Töne von drei Individuen einer Art untermauern. Auch gibt die gleiche Pflanze teilweise Töne in verschiedener Lautstärke ab. Diese Ergebnisse könnte man nutzen, um die Artenvielfalt bestimmter Standorte zu ermitteln. Möglich wäre dies z. B. durch den Einsatz von KI (Künstliche Intelligenz). Dann könnte man auch erkennen, welche Pflanze dieses Standorts vielleicht ein Problem hat. Das kann wiederum ein Indikator für Umweltverschmutzungen oder -belastungen sein. Zudem könnte man so auch sog. Zeigerpflanzen ausfindig machen und damit z. B. Rückschlüsse auf die Bodenbeschaffenheit ziehen. Dies wäre z. B. durch Metallophyten möglich. Auch in der Landwirtschaft kann die Aufzeichnung der Pflanzengeräusche von Nutzen sein, z. B. um die Anbaubedingungen zu optimieren, Schädlingsbefall zu erkennen und Unkrautvorkommen zu quantifizieren. Meine Messungen zeigen auch, dass die Geräuschabgabe einem bestimmten Rhythmus folgt. Dies spricht für eine mechanische Erzeugung des Tons z. B. durch Druckaufbau oder -abbau und ist damit möglicherweise eine wichtige Erkenntnis für die Ursachenforschung zu den Geräuschen. Meine Forschung kann auf Grund der Durchführung mit einfachen Mittel zunächst nur eine Grundlage für intensive Einzelforschungen in verschiedenen Bereichen dieser Thematik darstellen. Zuletzt habe ich die Klangumgebung, welche meine Pflanzen in meinem Zuhause erzeugen, komprimiert und für das menschliche Ohr hörbar dargestellt.



Abb. 8: Selbstgebaute Akustikbox

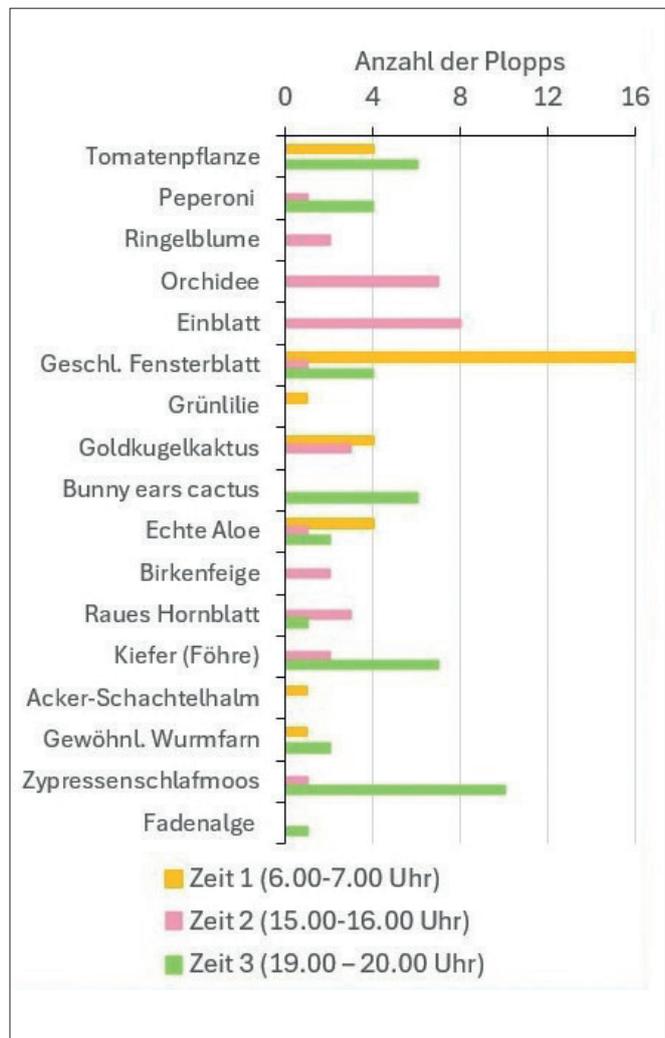


Abb. 9: Anzahl der Plopps je Pflanzenart



Abb. 10: Beispiele artspezifischer Plopps 1

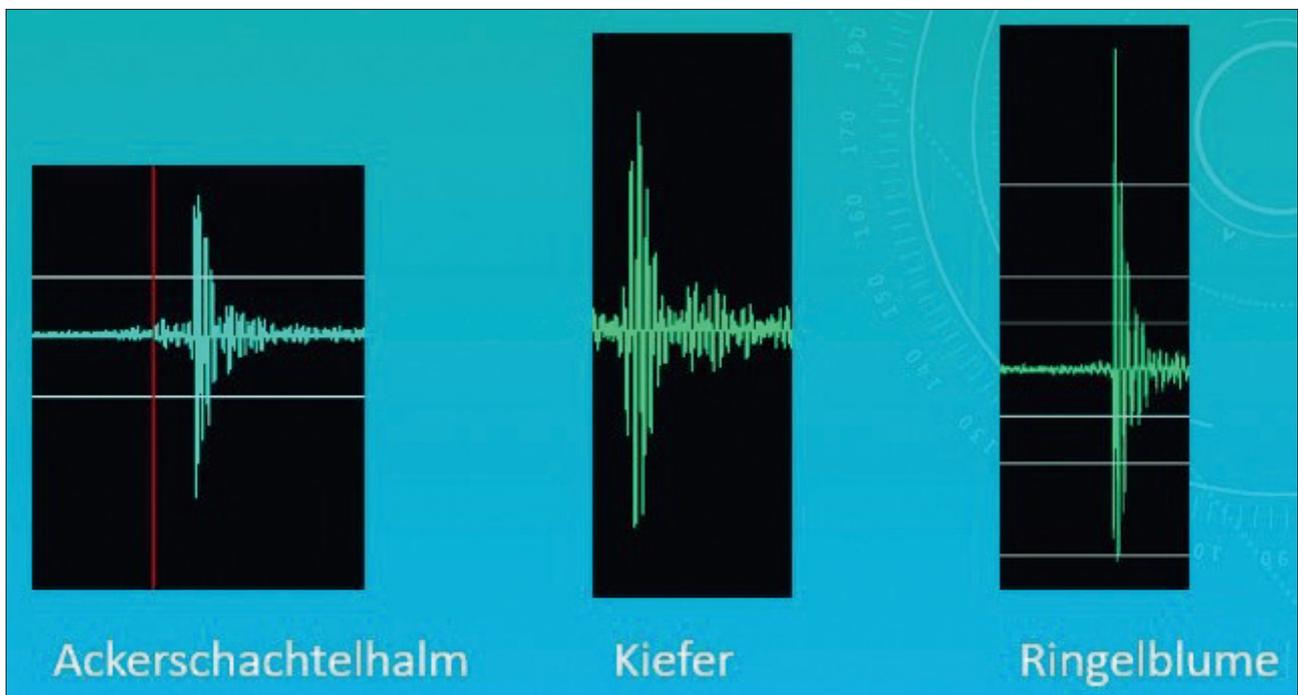


Abb. 11: Beispiele artspezifischer Plopps 2

Aeneas Neumann (14 Jahre) nahm mit seinem Projekt „Ultrasonic world of plants“ am Regionalwettbewerb Jugend forscht Ostthüringen (29.02.–01.03.2024) in Rositz teil und erhielt folgende Auszeichnungen:

- 1. Platz Fachbereich Biologie in der Alterssparte Jugend forscht (Hochstufung)
- Sonderpreis des Landrates Altenburger Land
- Sonderpreis des Theaters Altenburg/Gera
- Sonderpreis des Lions Clubs Altenburg

Diese herausragende Platzierung ermöglichte ihm die Teilnahme am Landeswettbewerb Jugend forscht Thüringen am 09.04.2024 in Jena, wo er den 1. Platz im Fachbereich Biologie in der Alterssparte Jugend forscht erhielt. Mit dieser Auszeichnung qualifizierte sich Aeneas Neumann für den Bundeswettbewerb in Heilbronn (30.05.–02.06.2024) und belegte den 4. Platz im Bereich Biologie.

### Frank Vohla (Altenburg): Beobachtung der Wiederkehrenden Nova T Coronae Borealis

Im Sternbild Nördliche Krone bricht ungefähr alle 80 Jahre eine wiederkehrende Nova aus. Die erste bekannte Beobachtung wurde im Jahre 1217 dokumentiert. Der letzte Ausbruch war 1946. Dieses Objekt heißt T CrB. Novae brechen in Kataklysmischen Doppelsternen aus. Diese bestehen aus einem Weißen Zwerg, bei dem etwas mehr als eine Sonnenmasse auf den Durchmesser der Erde komprimiert ist und ein Kubikzentimeter eine Tonne wiegt, sowie einem Roten Riesen, bei dem eine Sonnenmasse über die Venusbahn ausgedehnt ist. Vom Roten Riesen strömt Gas zum Weißen Zwerg und sammelt sich dort in einer Akkretionsscheibe. Von Zeit zu Zeit kommt es dabei über dem Weißen Zwerg zu einer thermonuklearen Explosion, die zu einer beträchtlichen Helligkeitssteigerung führt. Bei T CrB sind das acht Größenklassen oder eine Helligkeitssteigerung um das 1.500-fache.

T CrB ist im Ruhezustand als Stern der zehnten Größenklasse zu sehen. Zur Beobachtung reichen kleine Fernrohre aus. Deshalb begann der Autor seine Beobachtungen als Schüler im Jahre 1982 (Abb. 12). Anlass war ein Beobachtungsaufwurf zu einer erwarteten Eruption um den 07.04.1982 herum. Davon war dann nichts zu sehen. Allerdings veränderte sich die Helligkeit auch ohne Ausbruch. Weil der Rote Riese durch die Schwerkraft zu einer Tropfenform verzerrt ist, erscheint er von der Seite heller, wenn beide Sterne nebeneinander stehen, als wenn beide Sterne hintereinander stehen. So entsteht ein sinusförmiger Lichtwechsel mit der halben Umlaufperiode von 228 Tagen. Dieser Lichtwechsel hat eine Amplitude von etwa einer halben Größenklasse und kann auch ohne Fotometer durch Helligkeitsschätzungen im Vergleich mit anderen Sternen beobachtet werden.

In den Jahren 2015/16 gab es einen geringfügigen Helligkeitsanstieg in den sog. High State. Das bedeutet, dass der Materiestrom zum Weißen Riesen verstärkt ist. Zehn Jahre vor dem Ausbruch von 1946 gab es ein gleiches Ereignis. Seitdem wurde ein Ausbruch um 2026 erwartet, was auch dem achtzigjährigen Zyklus entspricht. Ein Dreivierteljahr vor dem Ausbruch von 1946 gab es einen Helligkeitsabfall. Ein solcher trat auch Anfang 2023 ein. So wurde die Erwartung des neuen Ausbruchs auf 2024 vorgezogen. Beim Ausbruch erreicht T CrB die Helligkeit des Polarsterns.

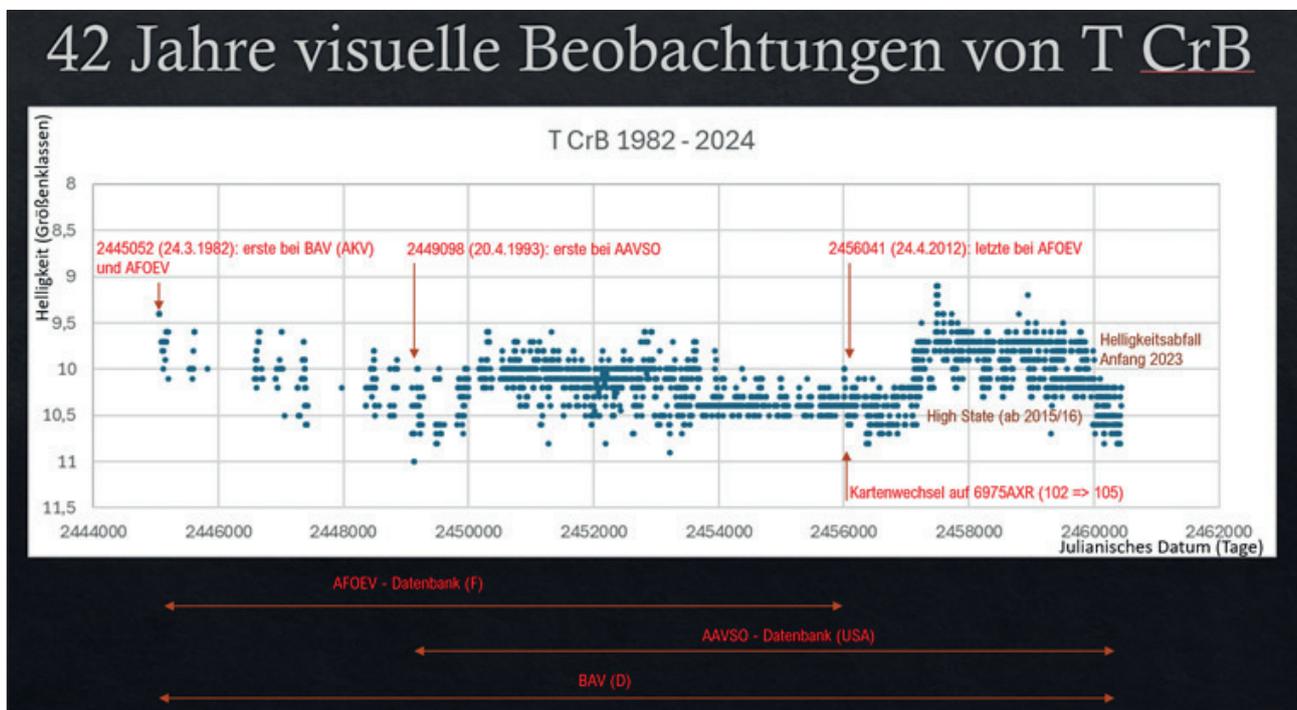


Abb. 12: 42 Jahre visuelle Beobachtungen von T CrB

## **Claudia Gräbner (Altenburg): Vom ‚Höresehen‘ – Vogelbeobachtung an den Haselbacher Teichen**

Das „Höresehen“ nimmt Bezug darauf, dass man für die Vogelbeobachtung nicht nur gute Augen benötigt, sondern auch gute Ohren. Mit der Zeit formieren sich dann bei vertrauten Rufen und Melodien die entsprechenden Sänger vor dem inneren Auge. Für ungeübte Hörer gibt es hilfreiche und gut funktionierende Apps, die einen bei der Bestimmung unterstützen.

Man könnte sich fragen, ob es nicht langweilig ist, wenn man Jahr um Jahr ständig unterwegs ist, um Vögel zu entdecken und zu beobachten. Diese Frage ist schnell beantwortet: Nein. Das liegt nicht nur daran, dass man nie alles gesehen hat und schon gar nicht weiß man je alles. Hinzu kommt, dass alles einer ständigen Veränderung unterliegt und die offensichtlichste Veränderung ist für die meisten Menschen der jahreszeitliche Wandel und so wurden auch die ausgewählten Bilder für diesen Beitrag den Jahreszeiten nach geordnet:

Der Winter ist neben dem Frühling eine besonders schöne Zeit für die Vogelbeobachtung und Vogel-fotografie. Es ziehen nicht nur etliche Vögel davon, sondern es kommen auch viele Überwinterungsgäste an. Man bekommt viele Vögel zu Gesicht, die sich in den übrigen Zeiten des Jahres im Verborgenen aufhalten oder wesentlich schneller flüchten, als bei frostigen Temperaturen (Abb. 13, 14).

Der Frühling ist zweifellos die Zeit, mit der die meisten Menschen auch die „Vogelzeit“ verbinden und das völlig zu Recht. Jetzt sind sie am besten zu hören und selbstverständlich zu sehen. Es erwacht nicht nur die Vegetation von Neuem, sondern alles Leben bricht sich wieder Bahn. Die Überwinterungsgäste brechen auf und unsere Zugvögel kehren zurück. Das Balzen, Bauen, Paaren, Brüten und Füttern beginnt und eröffnet ganz eigene Einblicke in die Welt der Vögel (Abb. 15, 16). Das erfordert gleichsam eine besondere Rücksicht bei der Beobachtung, um keinesfalls die brütenden Altvögel zu stören, durch Unachtsamkeit Nester zu beschädigen oder Fressfeinde aufmerksam zu machen.

Der Sommer ist eine angenehme, wenngleich wenig aufregende Beobachtungszeit. Lange helle und warme Tage schenken einem viel Zeit zum Suchen, Warten und Beobachten. Die Nestlinge werden zu Ästlingen. Man kann überall Jungtiere beobachten (Abb. 17), während die Altvögel noch immer füttern und zum Teil in die Mauser kommen oder bereits sind. Alles wird wieder etwas ruhiger, bevor sich das abnehmende Licht immer deutlicher bemerkbar macht und langsam Aufbruch- und Abschiedsstimmung spürbar wird.

Der Herbst ist die Zeit der Abreise, des sich verfärbenden Laubes, welches besonders in den Sommermonaten häufig den Blick auf die Vogelwelt versperrt. Jetzt lichtet sich alles langsam, es bilden sich Vogelschwärme (Abb. 18), die wiederum das Landschafts- und Klangbild neu prägen. Die, die nicht davonziehen, werden geschäftig, stellen ihre Nahrung um und beginnen sich auf die kalte Jahreszeit vorzubereiten (Abb. 19).

Zum „Beifang“, der einem als Vogelbeobachter ganz unweigerlich mit vor die Linse gerät, gehören unzählige Insektenarten, Säugetiere und auch nicht selten Reptilien (Abb. 20, 21).

Und über einige Begegnungen freut man sich immer besonders, weil sie selten und kostbar sind. Ganz oft handelt es sich dabei um nicht nur sehr scheue Wesen, sondern auch um besonders bedrohte Arten (Abb. 22, 23). Auch hier folgen exemplarisch 2 Aufnahmen. Real bieten die Haselbacher Teiche und ihre Umgebung einer Vielzahl von Vogelarten einen Lebensraum, der anderenorts gar nicht mehr zu finden ist.



**Abb. 13:** Eine Bartmeise (*Panurus biarmicus*), die man am besten in Herbst und Winter nach der Nahrungsumstellung auf Schilfsamen beobachten kann (Foto: C. Gräbner, 08.02.2023)



**Abb. 14:** Die Wasserralle (*Rallus aquaticus*) ist sehr scheu und gut getarnt, so dass man im übrigen Jahr eher ihren quiekenden Ruf hört, sie selbst jedoch nur schwer entdecken kann (Foto: C. Gräbner, 20.01.2024)



**Abb. 15:** Der Teichrohrsänger (*Acrocephalus scirpaceus*) beim Abstecken seines Reviers (Foto: C. Gräbner, 22.05.2022)



**Abb. 16:** Brütendes Buchfinkweibchen (*Fringilla coelebs*) (Foto: C. Gräbner, 26.04.2023)



Abb. 17: Junger Kuckuck (*Cuculus canorus*) (Foto: C. Gräbner, 25.07.2021)



Abb. 18: Kiebitzschwarm (*Vanellus vanellus*) (Foto: C. Gräbner, 19.11.2023)



Abb. 19: Eisvogel (*Alcedo atthis*) (Foto: C. Gräbner, 06.11.2022)



Abb. 20: Eine Zauneidechse (*Lacerta agilis*) und im Hintergrund eine Ringelnatter (*Natrix natrix*) kurz vor der Häutung (Foto: C. Gräbner, 30.08.2023)



Abb. 21: Hermelin (*Mustela erminea*) (Foto: C. Gräbner, 11.05.2022 )



Abb. 22: Nachtreiherjungtier (*Nycticorax nycticorax*) (Foto: C. Gräbner, 08.08.2021)



Abb. 23: Pirol (*Oriolus oriolus*) (Foto: C. Gräbner, 19.06.2024)

## Vortragsveranstaltung 9. November 2024

### **Kathleen Lösch (Waltersdorf): Wildbienen-Monitoring in Agrarlandschaften – Hummel-Monitoring als Citizen-Science-Projekt**

Das bundesweite „Wildbienen-Monitoring in Agrarlandschaften“ ist ein Modul des Verbundvorhabens MonViA (Abb. 24). Es findet nur auf festgelegten Untersuchungsflächen statt. Bürger, die sich beteiligen möchten, melden sich beim Thünen-Institut mit dem von ihnen gewählten Transekt an, beschaffen sich diverse Arbeitsmaterialien und bekommen Infos, eine Fanggenehmigung der zuständigen Naturschutzbehörde und Bestimmungshilfen von der Forschungsgruppe. Im vorausgehenden Online- Bestimmungskurs werden Grundlagen, Terminologie, Infos über das Hummeljahr und verschiedenste Hummelarten vermittelt (Abb. 25). Von März bis Oktober wird der Transekt monatlich begangen. Hierbei werden nach genauen Vorgaben die Hummeln gefangen, fotografiert, bestimmt und anschließend wieder frei gelassen.

Bei dem von mir 2024 bearbeiteten Transekt nahe Lödla konnten nur bis Mai Hummeln bestimmt werden, da ab Juni die Mahd der Wegränder die Blühsaison vorzeitig beendete.

Der Vortrag diente dem Vorstellen des Forschungsprojektes und dem Aufzeigen gewonnener Erkenntnisse.

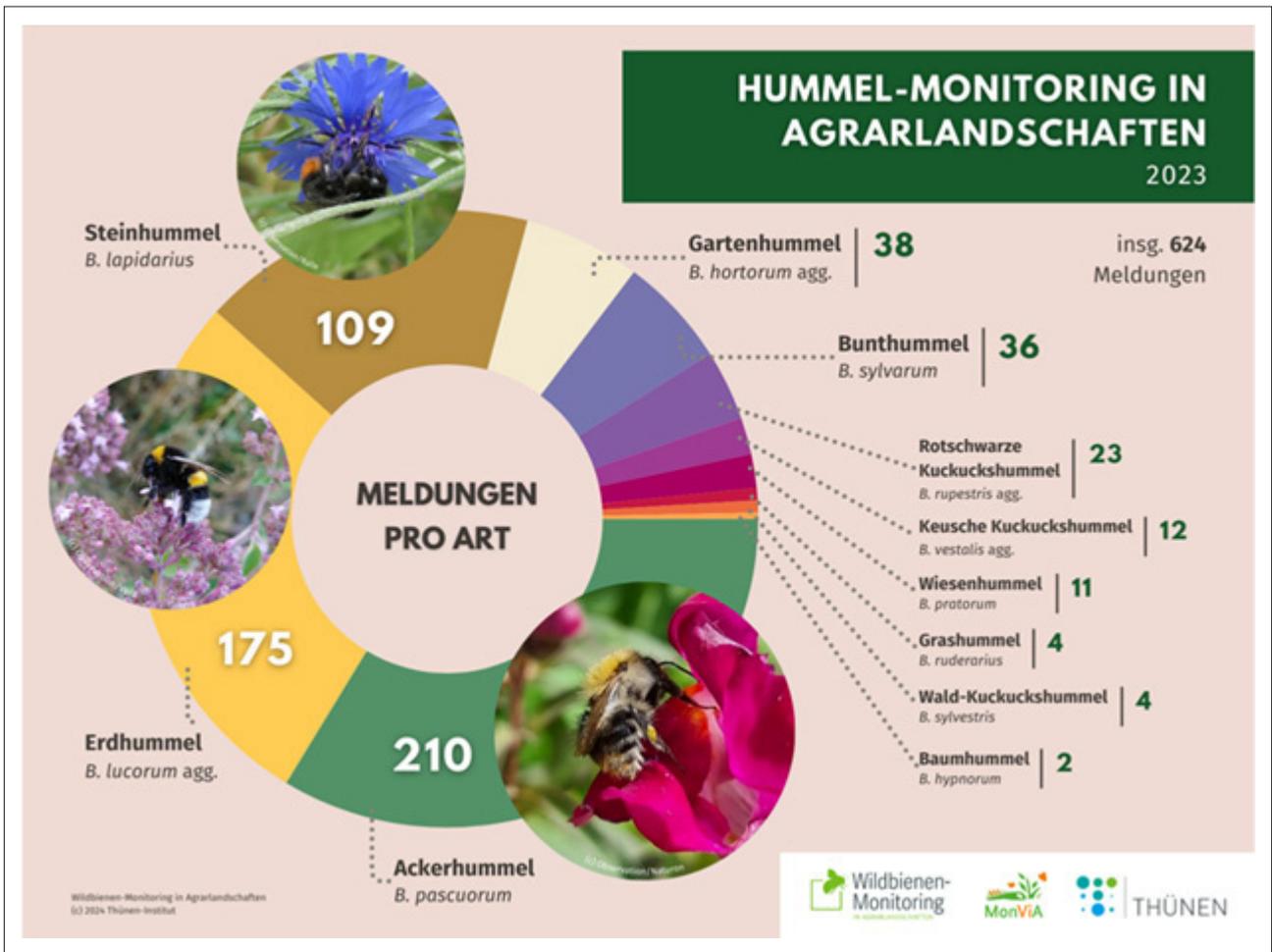


Abb. 24: Anzahl der erfassten Hummel-Individuen nach Art bzw. Artkomplexen im Hummel-Monitoring 2023 (Quelle: <https://wildbienen.thuenen.de>)



Abb. 25: Bunthumner (*Bombus sylvarum*)

## **Anja Rohland (NfGA): Ein Waldrapp (*Geronticus eremita*) im Altenburger Land – wie kann das sein?**

Grund des Kurzvortrages war ein Foto vom 23.11.2023, aufgenommen von Lutz Köhler, welches einen nahrungssuchenden Waldrapp im Serbitzer Becken im Altenburger Land zeigte (Abb. 26). Die Geschichte hinter diesem Bild ist außergewöhnlich und erzählenswert. Lutz Köhler stellte das Foto und seine Hintergrundinformationen zur Verfügung. Die weiteren Angaben recherchierte die Autorin im Jahresbericht des EU-LIFE Projektes Northern Bald Ibis (FRITZ 2023).

Das Individuum im Serbitzer Becken ist ein männlicher Jungvogel, der im Rahmen eines Wiederansiedlungsprojektes in Süddeutschland/Österreich aufgezogen wurde. In der Aufzuchtstation wurde er auf den Namen Tulip getauft.

Zum Projekthintergrund: Der Waldrapp ist akut vom Aussterben bedroht. Sein ursprüngliches Verbreitungsgebiet war Europa, Nordafrika und die Arabische Halbinsel. In Europa wurde er bereits im 17. Jahrhundert ausgerottet. Rezent Vorkommen gibt es mit zwei Kolonien nur noch in Marokko mit derzeit ca. 500 Vögeln und einer halbwilden Kolonie in der Türkei. Aktuell leben in Zoos und Tierparks rund 2.000 Vögel.

Unter der Leitung des Tiergartens Schönbrunn läuft aktuell ein EU-LIFE-Projekt zur Wiederansiedlung des Waldrapps in Europa. Nach Abschluss einer Machbarkeitsstudie wurde 2014 mit dem Aufbau einer migrierenden Waldrapp-Population in Mitteleuropa begonnen. Dabei werden Küken, die in Zoos geschlüpft sind, mit der Hand aufgezogen und auf den Menschen geprägt, der sich um sie kümmert. Diese Bezugsperson, dem die Jungtiere folgen, fliegt als Copilot/in Ultraleichtflugzeugen voraus und zeigt den Vögeln die Flugroute in ein gemeinsames Überwinterungsgebiet nach Andalusien, Spanien. In den ersten Jahren ist der Zug in die Toskana gegangen, wobei sich der Beginn der Herbstmigration aufgrund des Klimawandels jahreszeitlich nach hinten verschiebt und den Vögeln die nötige Thermik fehlt, um den Flug über die Alpen zu schaffen.

Ende 2020 umfasste der Bestand bereits mehr als 150 wildlebende Individuen, aufgeteilt auf vier Brutkolonien in Süddeutschland und Österreich. Seit ein paar Jahren kehren die ausgewilderten Jungvögel selbstständig zur Brutzeit in ihre Heimatregion zurück und brüten. Sie zeigen ihrem Nachwuchs den Weg nach Süden und etablieren eine neue Zugtradition.

Dass nicht immer alles nach Plan läuft, zeigte das Zugverhalten im Herbst 2023, als sich eine Gruppe von 32 Jungvögeln aus den Brutkolonien Burghausen und Kuckl, die zuvor nicht in menschlicher Betreuung gewesen war, eigenständig auf den Weg machten – allerdings nach Norden und ohne Kenntnisse über das Wintergebiet ihrer Kolonie zu haben. Die Flugroute konnte durch die Besenderung einiger Tiere nachvollzogen werden. Ein paar der jungen Waldrappe landeten in Rügen, weitere in Dänemark und ein paar flogen sogar über die Ostsee bis nach Schweden und erreichten schließlich Jönköping am Vättern-See. Der Grund für diesen Flug ist unklar (FRITZ 2023). Elf Vögel traten bald selbstständig die Rückreise in ihr Brutgebiet an. Dieser Trupp wurde Mitte November im Landkreis Zwickau gesichtet und flog dann weiter nach Tschechien und Bayern (MEYER 2023).

Der unbesenderte Vogel Tulip wurde am 12.11.2023 von Jens Halbauer (Werdau) im Landkreis Zwickau gesichtet und hat sich zu diesem Zeitpunkt schon von dem 11-köpfigen Trupp entfernt. Am 15.11.23 wurde er dann im Serbitzer Becken von Elke Holtz bei einem Hundespaziergang entdeckt. Aufgrund seines auffälligen Aussehens erzählte sie diese Beobachtung Lutz Köhler, der den Waldrapp dann am 23.11.23 fotografierte. Tulip konnte bis zum Kälteeinbruch mit Dauerfrost zum Monatswechsel regelmäßig beobachtet werden, in der Regel bei der Nahrungssuche im Grünland herumstochernd.

Das weitere Schicksal des Vogels ist unklar. Da die nicht besenderten und teilweise auch unbesenderten Vögel schwer zu finden sind, sind Sichtungsnachweise über ornitho.de oder direkt an das Waldrappteam hilfreich.



Abb. 26: Nahrungssuchender Waldrapp „Tulip“ am 23.11.2023 im Serbitzer Becken (Altenburger Land) (Foto: Lutz Köhler)

### **Lutz Bachmann (Gera): Fledermäuse in Not – Gera und Umgebung. Über einen traurigen Fall in Langenleuba-Niederhain**

Einführend wurde ein kurzer Überblick über den Körperbau der Fledermäuse, über ihre Orientierung mittels Ultraschall sowie über die 24 in Deutschland lebenden Fledermausarten gegeben. Als Besonderheit gelten bereits 2 Nachweise der Alpenfledermaus (*Hypsugo savii*) in Thüringen: in Erfurt sowie im Saale-Holzland-Kreis. Es wurde kurz über meine ehrenamtliche Arbeit im Fledermausschutz berichtet, wie z. B. die Fundtierbergung, Quartierkontrollen sowie Beratungen zu Fledermausquartieren an Gebäuden. Ein wichtiges Thema ist die Invasion in Gebäude, wo es hin und wieder zu Einflügen von Fledermäusen durch angekippte Fenster kommt. Zu einem besonders tragischen Fall wurde ich am 15.07.2024 nach Langenleuba-Niederhain gerufen, wo es vorher zu einem Einflug von Fledermäusen in einen Schornstein gekommen war (Abb. 27). Vor Ort konnte durch eine Revisionsklappe festgestellt werden, dass es sich um mehrere Tiere handelte: Insgesamt wurden 79 Tiere aus dem Schornstein geholt, 74 waren bereits verstorben (Abb. 27). 5 Tiere haben noch gelebt, davon flog 1 Tier davon und die restlichen 4 konnten gesäubert und versorgt werden. Bei den 4 Tieren (1 Männchen, 3 Weibchen) handelte es sich um Mückenfledermäuse (*Pipistrellus pygmaeus*). Der Schornstein konnte noch am selben Tag fledermaussicher umgestaltet werden. Dabei wurde festgestellt, dass sich direkt hinter der Schieferverkleidung des Schornsteins eine Wochenstube von Fledermäusen befand. Die 74 toten Tiere wurden dem Mauritianum Altenburg zur genauen Bestimmung übergeben. Interessant ist die Fragestellung, ob das Ergebnis eventuell eine Mischkolonie von Mückenfledermäusen (*Pipistrellus pygmaeus*) und Zwergfledermäusen (*Pipistrellus pipistrellus*) offenbart oder ob es sich um eine reine Mückenfledermaus-Kolonie (*Pipistrellus pygmaeus*) handelt.

Meine deutschlandweite Umfrage zum Problem Fledermäuse in Schornsteinen ergab, dass bei 39 derartigen Fällen insgesamt 420 Tiere gefunden wurden: 201 Tiere waren noch am Leben, als jemand vor Ort war, von den 201 Tieren konnten letztlich nur 176 wieder freigelassen werden.



**Abb. 27:** Schieferverkleideter Schornstein in Langenleuba Niederhain, rechts: geborgene tote Fledermäuse aus dem Schornstein (Foto: Lutz Bachmann, 15.07.2024)

**Helene Schmidt (Meuselwitz): „Die Süßwasserqualle *Craspedacusta sowerbii* – Neuigkeiten vom Meuselwitzer Hainbergsee“**

Vom Erstnachweis der Süßwasserqualle *Craspedacusta sowerbii* im Meuselwitzer Hainbergsee im August 2016 wurde bereits zur Vortragsveranstaltung am 23. März 2024 (s. S. 12) berichtet. Da leider zu diesem Nachweis 2016 nicht ausreichend Informationen zum Fundort und zu den Fundumständen gesammelt wurden und zudem die Frage bestand, ob das Vorkommen noch existiert, beschloss ich, am 03.09. und 06.09.2024 gezielt und intensiv nach der Qualle im Hainbergsee zu suchen. Die Ergebnisse dieser Exkursionen werden ausführlich dokumentiert in SCHMIDT (2025).

**Ronny Dorawa (Gerstenberg): 10 Jahre Falsche Rotkappe *Aureoboletus projectellus* (Murrill) Halling in Deutschland**

Am 21.09.2014 fanden wir (D. Dorawa, R. Dorawa, K. Zenker) in einem trocken-sandigen Kiefernforst 2 km südwestlich von Alt-Schadow (Landkreis Dahme-Spreewald, Brandenburg) drei reife Basidokarprien einer uns unbekannteren Röhrlingsart. Um auf diesen ungewöhnlichen Fund aufmerksam zu machen, stellten wir Fotos mit der Bestimmungsanfrage in die Gruppe „Pilze und Schwammerln – Bilder, Berichte und Bestimmungen“ des sozialen Netzwerks Facebook. Anhand dieser Fotos und des zugeschickten Exsikkat-Materials bestimmte Jürgen Schreiner die Art zweifelsfrei als *Boletellus projectellus* (MURRILL 1938). Es handelte sich um den ersten Nachweis dieses vermutlich aus Nordamerika stammenden und nach Europa eingeschleppten Neomyceten in Deutschland (SCHREINER 2015). Das Spreewälder Material verglich Schreiner mit Material aus Litauen, wo die Art 2007 erstmals in Europa festgestellt wurde. *Boletellus projectellus* besitzt die größten Sporen aller bekannten Röhrlingsvertreter. 2015 wurde der bisher gültige Name *Boletellus projectellus* (MURRILL 1938) in

*Aureoboletus projectellus* (Murrill) Halling (2015) umbenannt und erhielt von uns den deutschen Namen „Falsche Rotkappe“.

Kurzcharakteristik: Die falsche Rotkappe ist eine mittelgroße Röhrlingsart mit filzigem orange bis rötlichbraunem Hut und gelben bis grünlichgelben Röhren. Sie hat einen schlanken längsrippig-netzigen, beige-bräunlichen Stiel und ein weißliches bis blassrosagelbliches säuerliches Fleisch (Abb. 28). *Aureoboletus projectellus* ist ein Mykorrhizapilz von zwei- und fünfnadligen Kiefernarten auf nährstoffarmen Sandböden. Die Größe der Pilzfrüchte beträgt ca. 25 cm, der Hutdurchmesser reicht von 3 cm bis 20 cm. Das Sporenpulver ist olivbraun. Druck- und Kratzspuren am Hut färben sich rot bis rotbraun und am Stiel rehbraun. Die Fundzeit der Pilze ist von Mitte August bis Mitte Oktober. Am Wuchsort im Spreewald war nur Waldkiefer (*Pinus sylvestris*) vorhanden (Abb. 29). Die Falsche Rotkappe ist auf Trockensandböden mit Kiefernbewuchs ein sehr invasiver Pilz und hebt nachweislich die Trockenresistenz der Kiefer. Begleitpilze sind: Fichten- und Kiefernsteinpilz, Kornblumenröhrling, Grünling, Echter Pfifferling, Beringter Butterpilz, Sand-, Maronen- und Nadelwaldröhrling.



**Abb. 28:** Ansichten der Falschen Rotkappe (Foto: R. Dorawa)



**Abb. 29:** Wuchsort der Falschen Rotkappe in einem Kiefernforst im Landkreis Dahme-Spreewald (Foto: R. Dorawa, 21.09.2014)

Zum Themenschwerpunkt „**Interessante und merkwürdige Befunde zur Nahrung verschiedener Tierarten**“ wurden die 6 nachfolgenden Kurzbeiträge zu einem Vortrag, den Mike Jessat stellvertretend für die Autoren hielt, vereint.

### **Ronny Papenfuß (Pristäblich) & Mike Jessat (NfGA): Was frisst der Wiedehopf (*Upupa epops*) auf dem Rasen im Garten?**

Im Garten des Erstautors in Pristäblich, einem Ortsteil der Gemeinde Laußig im Landkreis Nordsachsen, direkt an der Mulde gelegen, konnte im Juni 2023 fast täglich ein Wiedehopf (*Upupa epops*) bei der Nahrungssuche auf dem Rasen beobachtet werden. Er war nach einigen Tagen so vertraut, dass Fotos mit der Handykamera in einer Entfernung von nur wenigen Metern aufgenommen werden konnten (Abb. 30). Der Wiedehopf, offensichtlich ein Brutvogel der näheren Umgebung, hatte den Rasen als eine lohnende Fläche zum Nahrungserwerb erschlossen. Unklar war jedoch, was er als Nahrung aus dem Rasen bei der schon langanhaltenden Trockenheit zog. Aus einiger Entfernung sahen die Nahrungstiere wie kleine Nacktschnecken aus, die bei Regen oder in der Nacht zahlreich im Garten erschienen und sich tagsüber im Boden versteckten. Doch die Fotos lassen darauf schließen, dass es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um Larven großer Schnakenarten (*Tipula spec.*) wie z. B. der Wiesenschnake *Tipula paludosa* Meigen, 1830, der Kohlschnake *Tipula oleracea* L. 1758 oder der Herbstschnake *Tipula czizeki* de Jong 1925, handeln könnte. Größere Larven, die dokumentiert wurden, betreffen mit hoher Wahrscheinlichkeit Raupen von Eulenfaltern (Lepidoptera), da trotz der geringen Bildauflösung des Fotos ein Farbunterschied zwischen Ober- und Unterseite zu erkennen ist, der nicht auf Schnakenlarven hindeutet. Es wurde die Bedeutung von Schnakenlarven als Nahrung für den Wiedehopf im Vortrag diskutiert.



Abb. 30: Wiedehopf mit Tipulidae-Larve, Pristäblich (Foto: R. Papenfuß, Juni 2023)

### Jens Steinhäüßer (Schmölln): Fressen Eisvögel (*Alcedo atthis*) Hummeln?

Am 9. Mai 2024 konnte vom Autor an der Pleiße südlich von Ponitz ein Eisvogel (*Alcedo atthis*) beim Nahrungserwerb beobachtet und fotografiert werden. Einen Ast über dem Wasser nutzte dieser als Ansitz und zum Bearbeiten der Beute, in der Regel kleine Fische der Pleiße. Es wird davon berichtet, dass der Eisvogel plötzlich mit einer erbeuteten Hummel auf dem Ast landete und die Hummel, wie durch die Belegaufnahmen dokumentiert (Abb. 31), durch Aufschlagen auf den Ast genauso bearbeitet wurde, wie kleine Fische. Die erbeutete Hummel war nicht nass, so dass es eher als unwahrscheinlich gilt, dass der Eisvogel diese von der Wasseroberfläche aufgelesen hatte.

An derselben Stelle konnte der Autor den Fang eines kleinen Krebses durch den Eisvogel fotografisch festhalten (Abb. 32). Kleine Krebse und Wasserinsekten wie z. B. Rückenschwimmer gehören, eher als Hummeln, zum natürlichen Beutespektrum des Eisvogels. Die Art des Krebses ist anhand des Fotos nicht feststellbar. Es kommen mittlerweile mehrere Krebsarten in Betracht, die als Neozoen die Pleiße besiedeln. Die meisten Nachweise aus dem Altenburger Land stammen vom Kamberkrebs (*Faxonius limosus*) (Mitt. Mauritanum).



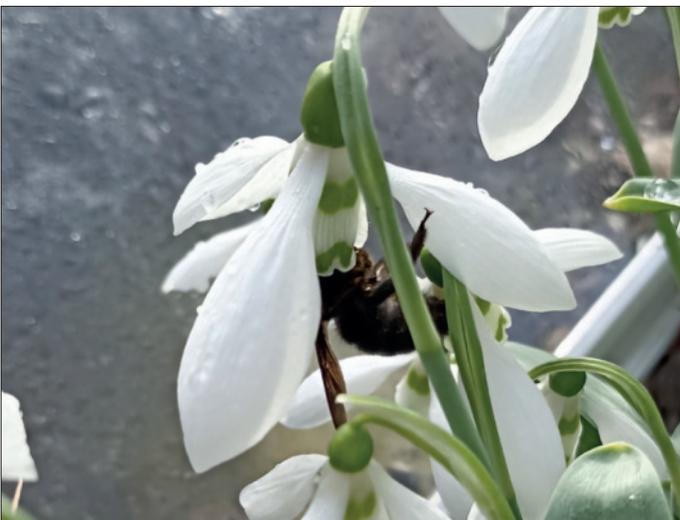
Abb.31: Eisvogel mit erbeuteter Hummel, Pleiße (Fotos: Jens Steinhäüßer, 9. Mai 2024)



**Abb. 32:** Eisvogel mit erbeutetem Krebs, Pleiße südl, Ponitz (Foto: Jens Steinhäuser, 8.08.2020)

**Mike Jessat & Rainer Klinner (Schönhaide): Die Blaue Holzbiene (*Xylocopa violacea*) (Hymenoptera: Apidae) an Elwes- und Kleinem Schneeglöckchen (*Galanthus elwesii* und *G. nivalis*)**

Im Frühling 2023 konnte der Zweitautor beobachten, dass die Blaue Holzbiene (*Xylocopa violacea*) in seinem Garten in Schönhaide fast ausschließlich die Blüten von Elwes-Schneeglöckchen (*Galanthus elwesii*) zur Nektarsuche anflog und das Kleine Schneeglöckchen (*Galanthus nivalis*) weitgehend ignorierte. Das Kleine Schneeglöckchen wurde meist nur kurz angefliegen, daraufhin aber wieder die Blüten des Elwes-Schneeglöckchens, auch Großblütiges Schneeglöckchen, Riesenschneeglöckchen oder Türkisches Schneeglöckchen genannt, aufgesucht. Ihre großen Blütenöffnungen ermöglichen der Blauen Holzbiene das Eindringen ihres Kopfes (Abb. 33), so dass sie an den Nektar der Blüte gelangt. Das Elwes-Schneeglöckchen hat sein Verbreitungsgebiet westlich des Schwarzen Meeres, auf dem Balkan und in der Westtürkei und ist in Mitteleuropa in Gärten angepflanzt und zum Teil verwildert anzutreffen.



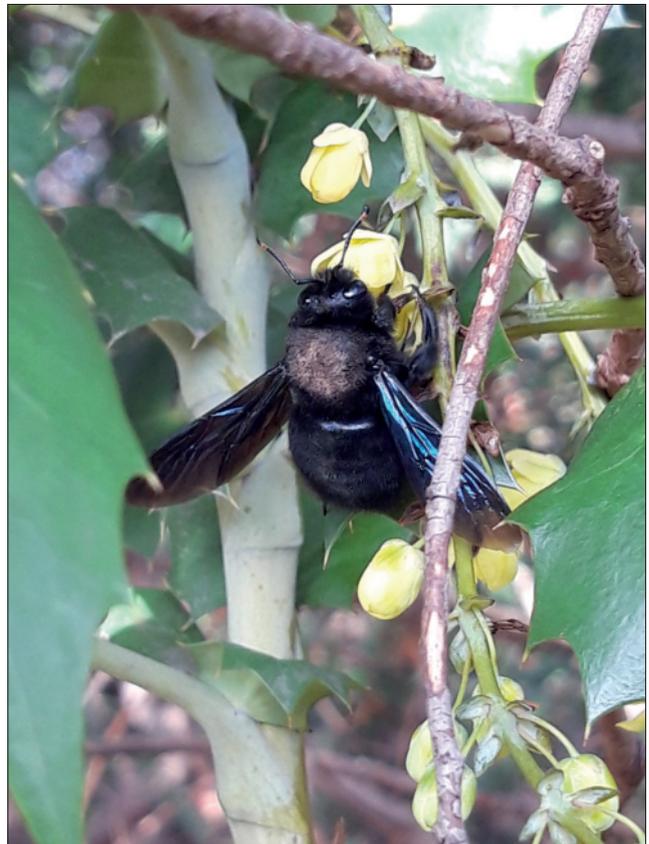
**Abb. 33:** Blaue Holzbiene (*Xylocopa violacea*) an Elwes-Schneeglöckchen (*Galanthus elwesii*), Frühjahr 2023 (Fotos: Rainer Klinner)

Die Blüten des in großen Teilen von Ost-, Mittel und Südeuropa verbreiteten Kleinen Schneeglöckchens sind für die Blaue Holzbiene offenbar zu klein, so dass diese bei gleichzeitigem Vorhandensein von großblütigen Elwes-Schneeglöckchen nicht zur Nektaraufnahme angefliegen werden. Für andere Schneeglöckchenarten wie *Galanthus angustifolius*, *G. woronowii*, *G. caucasicus* und *G. plicatus*, die ebenfalls im Garten des Zweitautors kultiviert werden, konnte ein Blütenbesuch durch die Blaue Holzbiene nicht nachgewiesen werden.

Am 22. Februar 2023 beobachtete der Erstautor im Schlosspark von Altenburg, dass eine Blaue Holzbiene die Blüten des Kleinen Schneeglöckchens gezielt absuchte. Sie stach mit ihrem Rüssel die Kelche der Blüten von außen an und gelangte so an den Nektar (Abb. 34, Videolink, Aufnahme: 22.02.2023, M. Jessat). Als weitere Nektarquelle der Blauen Holzbiene wurden am gleichen Standort zeitgleich die Blüten der Japanischen Mahonie (*Berberis japonica*) festgestellt (Abb. 35), während die Blütenknospen der Gewöhnlichen Mahonie (*Berberis aquifolium*) sich gerade zu öffnen begannen und noch nicht angefliegen wurden.



**Abb. 34:** Blaue Holzbiene (*Xylocopa violacea*) sticht Blütenkelche des Kleinen Schneeglöckchens (*Galanthus nivalis*) an, Schlosspark Altenburg (Foto: M. Jessat, 22.02.2023)



**Abb. 35:** Blaue Holzbiene (*Xylocopa violacea*) an Japanischer Mahonie (*Berberis japonica*), Schlosspark Altenburg (Foto: M. Jessat, 22.02.2023)

### **Mike Jessat & Kathleen Lösch: Wer frisst die Raupen des Buchsbaumzünslers *Cydalima perspectalis* (Walker, 1859)?**

Im Jahr 2019 erschienen im Altenburger Land die ersten Meldungen über Nachweise des Buchsbaumzünslers *Cydalima perspectalis* (Walker, 1859). Aufrufe des Naturkundemuseums Mauritianum ergaben Hinweise mit Belegfotos aus elf Städten und Dörfern des Altenburger Landes, wobei aus der Nordregion der überwiegende Teil der Meldungen mitgeteilt wurde (Datei Mauritianum). Aus dem benachbarten Sachsen sind dem Mauritianum Nachweise aus Borna und Frohburg aus dem Jahr 2019 gemeldet worden. Dass der Schmetterling schon 2018 angekommen oder sogar etabliert war, konnte man aus einer Meldung über Falter aus Prößdorf (Mitt. K. Buchheim, Datei Mauritianum) schlussfolgern. Ab 2020 war der Buchsbaumzünsler in vielen weiteren Ortschaften nachzuweisen, so dass man von einer fast kompletten Besiedlung des Altenburger Landes sprechen konnte.

Die Erstnachweise für dieses Neozoon für Deutschland wird für das Jahr 2006 in Kehl-Sundheim geführt. 2007 erfolgten Meldungen aus Weil am Rhein, wobei die Art jedoch mindestens schon 2006 angekommen sein muss. Eine Zusammenstellung der Besiedlung Deutschlands und Europas lieferten unter anderem SSYMANK et al. (2017). Die ersten Meldungen aus Sachsen stammen aus dem Jahr 2008 aus Beucha-Brandis, östlich von Leipzig gelegen und aus Langenbrück, einem Stadtteil von Dresden (SOBCZYK & GÖRNER 2019). In Thüringen gab es 2011 einen Einzelfund aus Erfurt und Nachweise 2018 aus Jena und 2019 aus Waltershausen ([https://lepiforum.org/wiki/page/Cydalima\\_Perspectalis\\_Verbreitung\\_D\\_TH](https://lepiforum.org/wiki/page/Cydalima_Perspectalis_Verbreitung_D_TH)).

Eine natürliche Eindämmung der Ausbreitung des Buchsbaumzünslers war in dieser ersten Phase der Besiedlung der Region nicht zu erwarten. Die Raupen gelten für Fressfeinde als giftig, da sie Giftstoffe des Buchsbaumes, Alkaloide der Buchsblätter, aufnehmen. Insbesondere Jungraupen weisen einen fast doppelt so hohen Alkaloid-Gehalt auf als ältere Raupenstadien (LEUTHARDT et al. 2013). Doch wurde in den vergangenen Jahren vermehrt davon berichtet, dass Faltenwespen, aber auch Vögel die Raupen fressen. Drei Beobachtungen aus dem Altenburger Land dokumentieren, dass einige Vogelarten die Buchsbaum-Zünsler-Raupen als Nahrungsquelle erschlossen haben.

#### **Zschaschelwitz:**

Anfang Mai 2024 war die Buchsbaum-Zierhecke in einem Bauerngarten von Zschaschelwitz, nördlich der Stadt Altenburg am Rand der Pleißeau, wieder von Raupen des Buchsbaum-Zünslers befallen. Der Schaden an den Blättern aus dem Vorjahr war noch nicht durch Neuaustriebe überdeckt (Abb. 36) und schon wurden wieder ausgewachsene Raupen in größerer Anzahl festgestellt. Am 2. Mai beobachtete der Erstautor Haussperlinge (*Passer domesticus*) von mindestens vier Brutpaaren der Umgebung, wie sie in der geschnittenen Buchsbaumhecke nach Raupen suchten (Videolink, 2.5.2024, Aufnahme M. Jessat). Ein Nistkasten mit jungen Haussperlingen befand sich in nur etwa 15 Meter Entfernung an einer Hauswand. Die Altvögel flogen in kurzem Takt zwischen Buchsbaumhecke und Nistkasten, jeweils mit einer der typischen Raupen im Schnabel. Nur wenige Tage später zeigten die Haussperlinge kein Interesse mehr am Buchsbaum. Ein gründliches Durchsuchen der Hecke ergab keine Raupen mehr und nur eine Puppe in einem Gespinst. Im Spätsommer war die Hecke wieder von neu ausgetriebenen Buchsbaumblättern bedeckt.



**Abb. 36:** Zschaschelwitz (Altenburger Land), vom Buchsbaum-Zünsler befallene Buchsbaumhecke in einem Hausgarten (Foto: M. Jessat, 2.5.2024)

### **Waltersdorf:**

In einem Hausgarten in Waltersdorf, Ortsteil von Meuselwitz, steht Buchsbaum inmitten der in Permakultur bewirtschafteten Gartenflächen (Abb. 37). Der Buchsbaum-Zünsler hat schon vor mehreren Jahren diese Buchsbaumsträucher befallen. 2020–2021 konnte beobachtet werden, wie Kohlmeisen (*Parus major*) eines genau darüber hängenden Nistkastens die Züslerraupen als Nahrungsangebot zur Versorgung der Jungen nutzt. Eine sichtbare Schädigung des Buchsbaumes blieb dadurch aus (Abb. 38). Ab 2022 brütete aus unbekanntem Gründen kein Kohlmeisenpaar und der Kasten blieb leer. Ein Blaumeisenpaar zog in den Kasten am Nachbarbaum, wobei sich der Buchs hinter dem Kasten befand und damit für die Blaumeisen beim Ausflug nicht sichtbar war. In dem Sommer litt der Buchsbaum erheblich und wies auch 2023 noch entsprechende Schäden auf. Eine Erholung trat erst durch massiven Rückschnitt und entsprechenden Neuaustrieb ein. In 2024 konnte kein Neubefall festgestellt werden.

### **Altenburger Schlosspark, vor dem Mauritianum:**

Vor dem Naturkundemuseum Mauritianum im Altenburger Schlosspark steht isoliert ein frei wachsender alter Buchsbaum. 2019 konnte erstmals ein Befall durch den Buchsbaum-Zünsler festgestellt werden. In den ersten Jahren wurden zumeist nur geringe Fraßspuren von Jungraupen und kleine Gespinste festgestellt. Altraupen konnten sich nicht entwickeln. In späteren Jahren waren ein starker Befall und massive Fraßschäden zu bemerken. 2024 nutzten Kohlmeisen (*Parus major*) und Grünfinken (*Chloris chloris*) die Raupen des Züslers als Nahrungsangebot. Ihre Brutplätze lagen mind. 30 Meter entfernt. Trotz der Fressfeinde wies der Buchsbaum im Sommer 2024 starke Fraßschäden auf (Abb. 39) und trieb bis zum Herbst wieder neu aus.



**Abb. 37:** Garten in Waltersdorf bei Meuselwitz mit vom Buchsbaum-Zünsler befallenen Buchsbaum, Sommer 2023 (Foto: K. Lösch)



**Abb. 38:** Der im Frühjahr 2024 vom Buchsbaum-Zünsler befallene Buchsbaum in einem Garten in Waltersdorf bei Meuselwitz ohne späteren Neubefall (Foto: K. Lösch, 8.11.2024)



**Abb. 39:** Frei wachsender Buchsbaum vor dem Naturkundemuseum Mauritianum im Altenburger Schlosspark. Der Befall im Sommer war im Herbst durch den Neuaustrieb noch nicht kompensiert (Foto: J. Weißmann, 8.11.2024)

**Thomas Fanghänel: Beobachtung über das Jagdverhalten einer Faltenwespe (*Dolichovespula* oder *Paravespula spec.*) auf Fliegen auf dem Rücken eines Wasserbüffels (*Bubalis arnee f. bubalis*).**

Am 10. Oktober 2023, gegen 10.30 Uhr, konnte die Jagd einer Faltenwespe (*Dolichovespula* oder *Paravespula spec.*) auf Fliegen (nicht spezifiziert), welche sich auf dem Rücken eines Wasserbüffels (*Bubalus arnee f. bubalis*) zum Sonnenbaden niedergelassen haben, beobachtet werden.

Die äußeren Umstände während der Beobachtung waren ein windstiller, sonniger Vormittag des 10. Oktobers 2023 mit einer Außentemperatur zwischen 15 und 20°C.

Zum Zweck des Abtransportes einer Gruppe Wasserbüffel von einer Weidekoppel des Nabu-Altenburger Land in Großstößnitz (Altenburger Land, Thüringen) wurden die Tiere in einen Fangkorral (Abb. 40) geführt. Während einer kurzen Wartezeit verhielten sich die Tiere ruhig und büffeltypisch erst einmal abwartend. Eine große Anzahl Fliegen, welche die Weidetiere, sobald es die Temperaturen zulassen, immer begleiten, hatte sich auf den Rücken der Wasserbüffel zum Sonnenbad oder zur Mineralstoffaufnahme niedergelassen. Dabei konnte beobachtet werden, wie eine Faltenwespe direkt auf eine der Fliegen zuflog, diese erfasste und sich auf der Haut des Büffels festsetzte, um die Fliege zu töten und sie zum Transport vorzubereiten. Dieser Vorgang dauerte 3–4 Sekunden bis die Wespe mit ihrer Beute wieder abflog. Währenddessen blieb der Büffel absolut unbeeindruckt. Nicht einmal ein Zucken der Haut oder eine andere Abwehrreaktion während dieses durchaus nicht geräuschlosen Aktes waren festzustellen. Der Jagdvorgang konnte hier innerhalb von ca. 10 Minuten viermal beobachtet werden. Ob es sich dabei immer um das gleiche Wespen-Individuum handelte, konnte nicht festgestellt werden.

Diese Beobachtung zeigt, dass nicht nur Vögel und Amphibien (letztere bei badenden Büffeln von SIMMAT (2013) beschrieben) den Körper großer Weidetiere zur Jagd auf Insekten aufsuchen, sondern auch jagende Hautflügler diese direkt anfliegen, um an exponierter Stelle Beute zu machen.

Somit ist das lebende Weidetier auch für diesen Aspekt von jagenden Insekten ein wichtiges Element in der freien Landschaft.



**Abb. 40:** Wasserbüffel im Korral, Beobachtungssituation am 10.10.2023, Weidefläche in der Sprotteau Großstöbnitz (Foto: N. Kießhauer)

## Literatur

- BAADE, H. (2022): Freizeitforschung in der Naturforschenden Gesellschaft Altenburg (NfGA). – *Mauritiana (Altenburg)* **41**: 217–240.
- BAADE, H. (2024): Der Niedergang der Tanne im Leinawald (Altenburger Land/Thüringen) – Folge des Brennstoffbedarfs der Stadt Altenburg im 18. Jahrhundert. – *Mauritiana (Altenburg)* **42**: 18–30.
- FRITZ, J. (2023): LIFE20 NAT/AT/000049 | LIFE NBI Jahresbericht 2023 – Wiederansiedlung des Waldrapps in Europa.
- LEUTHARDT, F. L. G.; GLAUSER, G. & BAUR, B. (2013): Composition of alkaloids in different box tree varieties and their uptake by the box tree moth *Cydalima perspectalis*. – *Chemoecology* **23**: 203–212.
- MEYER, H. (2023): <https://www.bartmeise.de/startseite/zweimal-landkreis-zwickau-und-zurueck-struppi-und-silas-auf-abwegen-auch-durch-sachsen-unterwegs/>
- SCHMIDT, H. (2025): Eine Qualle im Badeseer – Die Süßwasserqualle *Craspedacusta sowerbii* Lankester, 1880 und ihr Vorkommen im Meuselwitzer Hainbergsee (Thüringen, Altenburger Land und Sachsen-Anhalt, Burgenlandkreis). – *Mauritiana (Altenburg)* **43**: in Vorb.
- SCHREINER, J. (2015): *Boletellus projectellus* – neu für Deutschland. – *Boletus* **36** (2): 85–92.
- SIMMAT, U. (2013): Wasserbüffel (*Bubalis arnee*) als Landschaftspfleger. – *Zeitschr. f. Feldherp.* **20**: 219–222.
- SOBCZYK, T. & GÖRNER, M. (2019): Zum Auftreten des Buchsbaumzünslers *Cydalima perspectalis* (Walker, 1859) in Hoyerswerda (Lepidoptera, Crambidae). – *Sächsische Entomologische Zeitschrift* **9**: 3–10.
- SSYMANK, A.; KRAUSE, B. & RENNWALD, E. (2017): Kap. 7.13 Der Buchsbaum-Zünsler, *Cydalima perspectalis* (Walker, 1859) (Lepidoptera: Pyraloidea, Crambidae) und das Buchstriebssterben (*Cylindrocladum buxicola* Henricot) – unerwartete Neubürger im Grenzacher Wald. – In: SSYMANK, A. & DOCZKAL, D. (Hrsg.): Biodiversität des südwestlichen Dinkelberggrundes und des Rheintals bei Grenzach-Wyhlen. – *Mauritiana (Altenburg)* **34**: 797–820.

HARTMUT BAADE  
Zeitzer Straße 29  
D-04600 Altenburg  
E-Mail: hartmut.baade@web.de

LUTZ BACHMANN  
E-Mail: Lutz-Bachmann@gmx.net

RONNY DORAWA  
Sportplatz 44  
D-04617 Gerstenberg  
E-Mail: woodblaster@arcor.de

THOMAS FANGHÄNEL, MIKE JESSAT, KATHLEEN LÖSCH, ANJA ROHLAND, KATHRIN WORSCHICH  
Naturforschende Gesellschaft Altenburg  
Parkstraße 10  
D-04600 Altenburg  
E-Mail: fanghael@nfga.de; jessat@mauritianum.de; loesch@nfga.de; rohland@nfga.de; worschech@mauritianum.de

CLAUDIA GRÄBNER  
E-Mail: Claudia.graebner@freenet.de

RAINER KLINNER  
Schafweg 1  
D-04626 Weißbach  
E-Mail: Rainer.Klinn@Gmail.Com

LUTZ KÖHLER  
Wettelswalde 7  
D-04626 Thonhausen  
E-Mail: l.koehler.ww@googlemail.com

AENEAS NEUMANN  
E-Mail: aeneasneumann@online.de

RONNY PAPENFUSS  
Eilenburger Straße 4A  
D-04838 Pristäblich  
E-Mail: Ronny.papenfuss@yahoo.de

HELENE SCHMIDT  
Kohlenstraße 30  
D-04107 Leipzig  
E-Mail: Schmidthelene04@gmail.com

JENS STEINHÄUSSER  
Markt 5  
D-04626 Schmölln  
E-Mail: jenssteinhaeusser@live.de

FRANK VOHLA  
Buchenring 35  
D-04600 Altenburg  
E-Mail: Frank.Vohla@telekom.de